



Noch liegen die Boote, wie hier im Jachthafen von Kressbronn-Gohren, Rumpf an Rumpf. Aber schon jetzt nimmt die Zahl der Wasserfahrzeuge auf dem Bodensee ab. Im Jahr 1997 ging sie gegenüber dem Vorjahr um 1,5 Prozent zurück. Aufnahme: Gerhard Herr

Weniger Boote auf dem Bodensee

Die Statistik belegt, dass die Bootszahlen auf dem Bodensee im Jahr 1997 um 847 Einheiten gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen sind.

Konstanz. (geh.) Die Zeiten, in denen die Bodensee-Bootsstatistik Sprengstoff beinhaltete und Natur- und Umweltschützer zu lauten Aufschreien animierte, sind vorbei: Die Zahl aller Wasserfahrzeuge auf dem Bodensee nahm im Jahr 1997 gegenüber dem Vorjahr um 1,5 Prozent ab. Insgesamt schwammen damit 55 358 Wasserfahrzeuge, vom Dampf- übers Tretboot bis hin zur Zwölf-Meter-Segelyacht und zu den Riesen der Weissen Flotte, auf dem internationalen Gewässer.

Vor allem die seit dem 1. Januar 1996 eingeführten strengen Abgasvorschriften der Stufe II für Bootsmotoren –

weltweit die stärksten Vorschriften – zeigen ihre Wirkung. Seitdem werden neue Zweitakt-Ottomotoren nicht mehr zugelassen. Die alten werden beim alle drei Jahre fälligen «Boots-TÜV» sehr streng untersucht. Keine Extrawurst gibt es mittlerweile auch für die Schiffe der Weissen Flotte. Heute müssen sie die gleichen Auflagen erfüllen wie Sport- oder Fischerboote.

«Immer mehr Bootsbesitzer ersetzen sogar freiwillig die alten Stinker», sagt Andreas Ellegast vom Konstanzer Schiffsamt. Deswegen ging 1997 die Zahl der mit Zweitaktern ausgerüsteten Boote gegenüber dem Vorjahr um 8,8 Prozent zurück. Insgesamt wurden 1997 nur noch 10 018 Boote mit solchen Antrieben registriert, 969 weniger als im Vorjahr. Damit liegt der Anteil der Zweitakter bei den mit Verbrennungsmotoren ausgerüsteten Schiffen jetzt bei 28,9 Prozent. Knapp 51 Prozent aller Schiffe werden mit Viertaktern betrie-

ben, die restlichen haben Dieselantrieb. Übrigens, auf dem See gibt's nicht nur Freizeitvergnügen: In den Ämtern sind noch 78 Fahrgastschiffe, 19 Lastschiffe, 134 Arbeits- und 272 Berufsfischerboote gemeldet.

Dass die Bodenseekapitäne immer umweltbewusster werden, zeigt auch eine weitere Zahl: Die Motorboote sind um 748 Einheiten zurückgegangen. Unter den Segelbooten mit Motor wurden 281 weniger registriert als im Vorjahr. Derweil stieg die Zahl der Segelboote ohne Motor um 117 auf 12 972.

Die Segler mit Elektromotoren schafften es im vergangenen Jahr mit 528 Stück erstmals, die 500er-Marke zu überschreiten – eine Zunahme von 46 Stück gegenüber 1996. Fest steht aber, neben 6 Dampfbooten, 189 Mietbooten und 7229 Ruderbooten mit Kennzeichen und Tretbooten sind die Hälfte aller Schiffe auf dem See zum Segeln da.

AUS DEN GALERIEN

Objektivität der Farben

(cas) Über dreissig kräftige, farbenfrohe Bilder in Aquarell, Acryl und Mischtechnik von Cornelia Süper-Bäschlin aus Gailingen schmücken derzeit

**Büsinger Bürgerhaus:
Cornelia Süper-Bäschlin**

Flure und Treppenhaus des Büsinger Bürgerhauses und der alten Rheinmühle. Eine erste Zusammenarbeit hatte das Kunstforum Büsingen mit der Künstlerin bereits im Herbst 1996 aufgrund des von ihr im Bürgerhaus durchgeführten Malkurses. Eine weitere gab es dann bei der Maltagung mit Experimentalkursen von Hans-Georg Hetzel aus Basel im August vergangenen Jahres.

Nach dem Studium der Pädagogik hat Cornelia Süper-Bäschlin, sie ist heute Mutter von fünf Kindern, auch ein Studium der Malerei bei Peppe Asenza in Dornach absolviert. Nach einer über dreijährigen Tätigkeit als Kunstlehrerin an der Oberstufe der freien Bildungsstätte Schloss Glarisegg war sie von 1991 bis 1993 Dozentin am Lehrerseminar für Waldorfpädagogik, dann folgte ein Eurythmiestudium in Dornach. Seit 1997 ist sie als Kunstlehrerin an der Rudolf-Steiner-Schule in Winterthur tätig. Maltagungen in Zusammenarbeit mit H. G. Hetzel gehören ebenso zu ihrem Tätigkeitsbereich wie die Teilnahme an Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland.

Mit von der Büsinger Malkurspartie im Herbst 1996 war auch Bürgermeister Gunnar Lang gewesen. Somit wurde er für die Laudatio anlässlich der Ausstellungseröffnung von Cornelia Süper-Bäschlin im Büsinger Bürgerhaus erkoren. «Bei dieser Aufgabe», so Gunnar Lang, «komme ich mir vor wie ein Erstklässler, der über seine Rektorin eine Rede

halten muss.» Die Vorgabe – so erinnerte sich der Malschüler – sei gewesen: Mit zarten Farben beginnen und immer stärker werden – aus dem Herzen malen, oder wie es die Lehrerin dann selbst noch erklärte: vom Hell ins Dunkel arbeiten, denn durch Verdichtung entstehen Formen. Von einer grossen Krise in seiner Malkurskarriere berichtete Gunnar Lang weiter, doch habe er dann mutig weitergemacht, und was unter anderem daraus geworden ist, zeigte er anhand eines damals entstandenen Werkes. Es sei ein Bild – so seine Definition – welches wohl das bewegte, stürmische Leben des Bürgermeisters zeigt, wobei aber auch ruhige Zonen zu erkennen seien, von Sonne und Licht überstrahlt und das den «göttlichen Teil des Lebens ausdrückt». In ihren Kursen möchte Cornelia Süper-Bäschlin ihre grundlegenden Erfahrungen einer geistig-seelischen Welt vermitteln und weitergeben; sie glaubt an die Objektivität der Farben. Jede Farbe besitzt ihren eigenen Charakter, jeder menschliche Charakter wiederum seine farbliche Entsprechung. Von ihren Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern erwartet sie keine bildnerischen Vorkenntnisse, Voraussetzung sei lediglich, dass sie sich auf ihr farbiges Gegenüber einlassen und mit den Farben zu «interagieren» versuchen. Die Erkenntnisse aus Goethes Farbenlehre spielen für die Künstlerin eine sehr grosse Rolle und sind für sie unentbehrlich. Ihr schöpferisches Prinzip lautet: Kunst ist nicht jenseits des Alltags, es gibt keine Trennung von Kunst und Alltag. Bei Joseph Beuys liegt für sie die Zukunft der Kunst. Musikalisch umrahmt wurde die Vernissage mit Flötenvorträgen von Marei Bollinger.

Öffnungszeiten. Bürgerhaus: Montag bis Mittwoch und Freitag von 8.30 bis 12 Uhr sowie Donnerstag von 14 bis 18 Uhr. Alte Rheinmühle: Mittwoch bis Sonntag von 11 bis 23 Uhr. Bis 23. August 1998.

Schlägerei ein Einzelfall

Neuhausen. (-zer.) Organisierte Jugendbanden gibt es weder in Neuhausen noch anderswo im Kanton, wie *Hanspeter Strasser* von der Schaffhauser Polizei gestern auf Anfrage erklärte. Was sich in Neuhausen soeben abgespielt hat, ist, so Strasser, «eindeutig ein Einzelfall» (vgl. SN vom 25. 5.). Vereinzelt kommt es unter Jugendlichen zwar gelegentlich zu Schlägereien, aber es bilden sich keine gewalttätigen Banden, wie sie in grösseren Städten beobachtet werden. Eine Ausnahme registrierte die Polizei vor rund zwei Jahren beim Schaffhauser Bahnhof. In Zusammenarbeit mit der Jugendanwaltschaft konnte diese aggressiv auftretende Jugendbande aber aufgelöst werden, so dass niemand mehr belästigt wird. Jedenfalls kam es seither zu keinen Anzeigen oder Meldungen mehr.

Auch *Hanspeter Hak*, Schulreferent der Gemeinde Neuhausen am Rheinfluss, erklärte gestern, dass an den Neuhauser Schulen kein auffallendes Klima der Gewalt herrsche und ihm von irgendwelchen brutalen Attacken von Jugendlichen nichts bekannt sei. Auf anderen Ebenen bereite den Schulbehörden allerdings zunehmend der extrem hohe Ausländeranteil Sorgen.

Am Wochenende wurden, wie gestern kurz berichtet, in Neuhausen zwei jugendliche Rollerblader von vier 13- bis 14jährigen Jugendlichen mit einer Eisenkette und Fusstritten massiv angegriffen. Ein Opfer musste im Spital behandelt werden. Die Täter wurden gefasst. Strafrechtlich können sie nicht belangt, wohl aber zu bestimmten Arbeitsleistungen herangezogen werden.

Ein gewaltiges Transportunternehmen

Kürzlich konnte der Schaffhauser Markus Huber in Lustenau rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Exkursion «Alpenrhein» begrüssen.

Lustenau. (ge) Diese spannende und vom genannten Geschichtsverein bestens organisierte Exkursion mit dem Titel «Der Alpenrhein im Spannungsfeld zwischen Regulierung und Ökologie» begann auf dem Werkgelände der IRR (Internationalen Rheinregulierung) in Lustenau. 1992 wurde das ganze Werkgelände der IRR zum Jubiläum «100 Jahre internationale Rheinregulierung 1892–1992» in ein grosses Museum verwandelt. Der wichtigste Teil jener Ausstellung blieb bestehen. Trotzdem kann auf dem IRR-Gelände von den Angestellten der IRR weitergearbeitet werden. Eine der drei Gruppen dieser Geschichtler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde im Museum und später auch an der Rheinmündung im Bodensee von Leo Kalt geführt. Kalt ist seit 1988 Ingenieur bei der IRR.

Beim Gang durchs Lustenauer Museum mit dem Namen «Rhein-Schauen» erfuhr das sehr interessierte, internationale Publikum, dass der Alpenrhein in den vergangenen 100 Jahren vor allem durch sein Hochwasser und seine Überschwemmungen die Region prägte. Dies gilt aber nicht für lange Jahrhunderte zuvor, in denen der Rhein die Lebensader des Rheintals darstellte. Er beschränkte dem Tal fruchtbare Schwemmlandböden, die die Menschen gerne nutzten. Wie sonst liesse sich das hohe Alter vieler Siedlungen im Rheintal erklären. Schiffe und Flösse belebten den Fluss. Sein Bild prägten auch Fähren und danach die ersten Brücken, die heute beinahe vergessen sind. Das fruchtbare Tal wurde im Laufe der Jahrhunderte langsam dichter besiedelt.

Vor allem im vergangenen Jahrhundert ist der Alpenrhein dann immer wieder über die Ufer getreten und vernichtete in immer grösserem Ausmass Leben und Existenzgrundlagen der Rheintalbewohner. Vor gut 100 Jahren drohte der Region eine völlige Verarmung. Die Rheingemeinden, jede für sich und unkoordiniert, führte einen fast nutzlosen, einsamen Kampf gegen die zerstörerischen Fluten des Rheins. Die Bewohner leisteten meist mehrere Wochen im Jahr schwere Fronarbeit an Wehren und Dämmen.

Zum Glück der Bewohner zu beiden Seiten des Rheines brachten dann die Staatsverträge zwischen Österreich und der Schweiz, 1892, 1924 und 1954 eine allmähliche Wandlung zum Besseren in diesen Notstandsgebieten. In zähen Verhandlungen zwischen den beiden Ländern fand man schliesslich die Lösungen für eine Rheinregulierung. Der neue Rheinlauf, gebildet aus Mittelgerinne, Vorländern und Hochwas-

serdämmen wurde gleichsam auf dem Talboden aufgebaut. Den Wasserbauingenieuren gelang mit der Regulierung ein technisches Wunderwerk, das heute noch europaweit auf Beachtung stösst. Die spektakulärsten und zugleich zentralen Bauwerke dieser Flussregulierung waren der Bau des Fussaer Durchstiche (1894–1900) und der Bau des Diepoldsauer Durchstichs (1909 bis 1923). Diese Begradigungen des Flusslaufes verkürzten den Alpenrhein um zehn Kilometer und beschleunigten dessen Fließgeschwindigkeit erheblich.

Spektakuläres Bauwerk

Am Nachmittag fuhr die grosse Gesellschaft mit der Dienstbahn der IRR auf dem Damm bis zur heutigen Rheinmündung auf Gemeindegebiet des Dorfes Hard. Hier erklärte Ingenieur Kalt vor Ort, dass da auch heute noch spektakuläre Bauwerke zur Flussregulierung entstehen. Ohne Rheinregulierung hätte das Delta des Rheins in etwa 200 Jahren das deutsche Ufer erreicht und Lindau und Bregenz vom übrigen Bodensee abgetrennt, denn der Rhein ist ein gewaltiges Transportunternehmen. Laut Ingenieur Kalt transportierte der Rhein pro Jahr drei Millionen Kubikmeter Material: Steine, Geröll und Sand zum Bodensee. Das Material nur von einem Jahr würde einen Güterzug füllen, der von Bregenz bis Gibraltar reicht. Die Ingenieure leiten nun das Material des Rheines, das am Schluss vor allem aus Sand besteht, 4,5 Kilometer in den See hinaus, dorthin, wo der See sehr tief ist. So können sie das allmähliche Verlanden des Bodensees zwar nicht stoppen, aber doch wesentlich verlangsamen. Nach genauen Berechnungen der Wissenschaftler wird der Bodensee in gut 20 000 Jahren ganz aufgefüllt und damit verschwunden sein. Das Bauwerk der Rheinregulierung wird zwischen 2005 und 2010 abgeschlossen sein.

Kontinuierlicher Aufschwung

Mit dem Beginn der Rheinregulierung verbesserten sich die Lebensbedingungen für die Bevölkerung zu beiden Seiten des Rheins. Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe erlebten einen kontinuierlichen Aufschwung. Es darf nicht vergessen werden, dass die Kanalisierung des Rheins ein schwerer künstlicher Eingriff in die natürliche Landschaft war und ist. Ob der Bau der Rheintalautobahn ein ebenso brutaler Eingriff in die Natur war, bleibe dahingestellt. Am Nachmittag erfuhren die Geschichtler von kompetenten Vorarlberger Naturschützern, dass mit der Rheinregulierung vor allem im Mündungsgebiet neue Lebensräume geschaffen wurden, die vielen bedrohten Tierarten und Pflanzen neuen Lebensraum bieten. Zurzeit entsteht bei diesem Naturschutzgebiet das Rheindeltahaus, welches das Publikum für den Schutz der Natur besser als bisher sensibilisieren soll.

Wechsel bei der CVP

Beringen. (CVP) Anlässlich der ordentlichen Generalversammlung vom 15. Mai demissionierte der langjährige Präsident der CVP Beringen-Klettgau, Sepp Blättler. Mit seinem Rücktritt verabschiedet sich, mindestens teilweise, eine Persönlichkeit, die das politische Leben der letzten zwanzig Jahre in Beringen mitgeprägt hat. Als seinen Nachfolger wählte die Versammlung einstimmig Ruedi Burgstaller, wohnhaft in Beringen. Ruedi Burgstaller ist Elektrotechniker TS und Betriebswirtschaftstechniker NDS. Er beschäftigt sich selbstständig im Engineering- und Consultingbereich der Elektro- und Energietechnik. Er ist zugleich Vizepräsident im Vorstand der CVP des Kantons Schaffhausen. Mit seiner Wahl wird die geplante Verjüngung der Leitungsgremien im Kantonalvorstand und in den Sektionen fortgesetzt.

Nur noch vorn einsteigen

Beringen. (r) Der Gemeinderat Beringen teilt mit: Der Terminplan für den Voranschlag 1999 wird festgesetzt. Von den Beschlüssen der 2. Sitzung des Einwohnerrates vom 5. Mai wird Kenntnis genommen. Die Autoverbindung Schaffhausen–Schleithelm (ASS) teilt mit, dass ab Fahrplanwechsel die Neuerung eingeführt wird, dass man ab diesem Datum bei allen ASS-Bussen ab 20 Uhr nur noch vorne einsteigen kann. Die Gallair AG orientiert über Helikopterflüge, welche in der Zeit vom Mai bis zum Oktober durchgeführt werden. Im gleichen Ortsbereich ist die Flugzeit auf maximal 5 Minuten beschränkt. Das Finanzdepartement des Kantons Schaffhausen hat den Vorentwurf zur Totalrevision des Steuergesetzes zur Vernehmlassung bis am 30. Juni zugestellt.